

sieht solche zuerst in der Bildersprache der Bibel gegeben, die viele Symbole enthält, die auch den Kindern geläufig sind: wie Wasser, Wein, Brot, Baum, Frucht usw.; dann in den Grunderlebnissen des menschlichen Lebens, die auch die Kinder kennen: wie Hunger, Durst, Angst, Freude, Einsamkeit usw. So kann der Katechet die Kinder dort abholen, wo sie wirklich stehen. Die wirklich „erfahrenen“ Katecheten wissen, daß man die Botschaft heute nicht mehr „von oben“ eintrichtern kann, daß vielmehr der Weg „von unten“ gegangen werden muß, wenn dem Kind seine Welt erschlossen werden soll, auch (nicht nur) mit der Bibel, denn auch Bibelunterricht wird nicht seinetwegen gegeben. Die Zuordnung von Botschaft und Lebensalter ist eine wichtige Aufgabe, die den Lehrplangestaltern aufgegeben ist, denen sie der Katechet im allgemeinen überlassen kann. Es wäre jedenfalls unverantwortlich, wenn er sich bei der Übernahme von Bibelstellen in seinen RU über alle Gesetze der Entwicklungspsychologie hinwegsetzen wollte. Eine wichtige Aufgabe ist, das Kind im Anruf der Bibel zu einer Antworthaltung zu führen, im Gebet und im Leben. Der Glaube ist das Ziel, freilich nicht ein planbares Lernziel der Katechese. M. Buber hat mit Recht gesagt, daß die Katechese dem jungen Menschen nur zeigen kann, was Glaube ist und was nicht. Da jeder Glaube, vor allem der des Kindes, Glaube in Teilhabe ist, hat der Katechet seinen eigenen Glauben in die Unterrichtsgestaltung einzubringen; er muß über das Wort hinaus von seiner Person ablesbar sein. Nur so können die so bedeutsamen Identifikationsprozesse stattfinden. B. geht auch auf die Schwierigkeiten einzelner literarischen Arten ein, nach dem Stand der heutigen Exegese: Die Behandlung der Wunder verlangt eine besondere Behutsamkeit. Der 4. Abschnitt bringt einige wichtige methodische Überlegungen zum Unterricht mit der Bibel: Die modernen Erkenntnisse über den Lernprozeß werden eingetragen, die Fragen der möglichen Lernziele angegangen; das richtige Hörenkönnen und Hörenwollen als Voraussetzung zum Übernehmen des biblischen Wortes wird beleuchtet. Das Erzählen, Veranschaulichen, Dramatisieren und alle Weisen, die eine abstrakte Botschaft konkret und sinnlich erfäßbar machen, werden behandelt.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Wer sich in das Buch vertieft, kann bestimmt vieles lernen, wie mit den Methoden einer zeitgemäßen Lernpsychologie und Didaktik auch die biblische Botschaft heute noch ankommen kann. Sie hat es dabei zweifellos viel schwieriger als die profanen Fächer. Eines kann sich der Katechet bestimmt nicht leisten: Daß er nämlich alle diese Erkenntnisse links liegen läßt und dann mit einem frontal geführten Lernunterricht sein Ziel zu erreichen

hofft. Das würde bei der verkümmerten religiösen Substanz, die die meisten Kinder heute mitbringen, gar nicht gelingen, anderseits dem Niveau des RU in der modernen Schule ein trauriges Zeugnis ausstellen.

Linz

Silvester Birngruber

FINGER KURT, *Handbuch zum Glaubensbuch 3. Eine methodische Handreichung.* (Religionsunterricht — Information und Verkündigung, hg. v. Fink/Korherr) (631.) Herder, Wien 1972. Kart. lam. S 235.—, DM 38.—.

Die ungewohnte Struktur der neuen Glaubensbücher als Lehr-, Text-, Arbeits- und Jugendbücher bringt es mit sich, daß auch der praxiserfahrene Religionslehrer nicht ohne klärende Hinweise auskommt, die sich auf den exegetisch-theologischen, den psychologisch-pädagogischen und didaktisch-methodischen Lernbereich erstrecken. Zudem bedarf es, um den jeweils anderen Schul- und Klassenverhältnissen Rechnung tragen zu können, eines ergänzenden Materialangebots, aus dem heraus eine Anreicherung erfolgen kann. Diesen und ähnlichen Intentionen sucht das Handbuch nachzukommen.

Zwei Wünsche seien für eine weitere Aufl. vermerkt. Der eine betrifft die exegetisch-didaktische Aufarbeitung des Moses-Zyklus. Wohl werden fundierte exegetische Einsichten vermittelt und theologische Aussagen herausgearbeitet (52 ff.). Die nachfolgenden Erzählvorschläge halten aber diese Grundlinien nicht immer durch. So entsteht besonders hinsichtlich der Wundererzählungen eine didaktische Kluft, die sich vor allem in der Entwicklung des Gottesbildes störend bemerkbar macht (Tötung der Erstgeburt, Untergang der Ägypter im Schilfmeer). Hier müßte m. E. nicht nur die historisierende Erzählform verlassen, sondern auch konkrete Hilfe gegeben werden, wie diesen sonst unvermeidlichen Schwierigkeiten begegnet werden kann. Ein zweiter Wunsch bezieht sich auf das lay-out des Handbuches. Obwohl die Stundenentwürfe nicht als kopierbare Stundenbilder gedacht sind, wäre es dennoch eine große Arbeitserleichterung, wenn die betreffenden Blätter herausgetrennt, mit Notizen versehen und so als Leitfaden in der Katechesengestaltung unmittelbar verwendet werden könnten.

Dieses Handbuch muß nicht nur jeder Religionslehrer an einer 3. Schulstufe besitzen; es wird ihm auch in mannigfaltiger Weise helfen, seinen Unterricht den derzeitigen religionspädagogischen Erkenntnissen entsprechend zu gestalten.

WAGNER EHRENTAUD/FINK HANS, *Handbuch zum Glaubensbuch 2. Eine methodische Handreichung.* (402.) Herder, Wien 1973.

Ähnlich dem Handbuch 3, aber doch mit unverkennbarer Eigenprägung, ist dieses Hand-

buch für das Glaubensbuch 2 gestaltet. Auch hier werden Stundenskizzen geboten, die aber bereits die Form ausgefeilter Stundenbilder besitzen. Auch hier gibt es reiches Ergänzungsmaterial, aber mit Absicht keine Tafelzeichnungen, da dem schöpferisch-meditativen Zeichnen und Malen des Kindes der eindeutige Vorzug gegeben wird.

Neu sind die im 1. Abschnitt vorangestellten grundsätzlichen Überlegungen, die in einfach klarer Sprache in die Aufgabenkreise des RU in der 2. Volksschulklasse einführen. Dabei wird eine sehr interessante Information über die Bestrebungen der katechetischen Arbeit in der Schweiz (über den von F. Oser inspirierten Arbeitskreis) gegeben. In der Ausrichtung auf einen modernisierten Erlebnisunterricht werden hauptsächlich Kräfteschulung, Beziehungsverwirklichung und Haltungsbildung angestrebt. Die Vf. des Handbuches nehmen wohl zu Recht an, daß diese erzieherische Aufgabe gerade für eine 2. Schulstufe vordringlich ist.

Wertvoll und in dieser Form ebenfalls neu sind die im Handbuch aufgenommenen Vorschläge für Elternbriefe. Mit dieser gezielten Kontaktaufnahme mit dem Elternhaus wird ein wichtiges religionspädagogisches Anliegen aufgegriffen, von dessen Verwirklichung die Wirksamkeit des RU wesentlich abhängt. — Der schon bei Handbuch 3 begründete Vorschlag für eine Perforierung der Stundenskizzen wäre auch hier zu bedenken.

HAEFNER JOSEF / SCHNEGG MATTHIAS, *Glaubensunterweisung im 4. Schuljahr.* (Praxis der Glaubensunterweisung) (250.) Auer, Donauwörth 1973. Ln. DM 23.80.

Da die übrigen Bände dieser Reihe bereits in dieser Zeitschrift besprochen wurden, ist nur noch ein ergänzender Hinweis zu diesem 4. Bd. zu geben. Diese für den RU in der BRD bestimmten Handbücher haben begreiflicherweise für österr. Verhältnisse nur eingeschränkte Bedeutung. Ihre sehr durchdachte und ausgefeilte Gestaltung, die vorwiegend dem kognitiv-operativen Bereich verpflichtet ist, vermag jedoch dem Benutzer wirksame reflektorische Impulse zu geben. Besonders erwähnenswert erscheinen mir die im Bd. 4 enthaltenen Beiträge über audiovisuelle Medien und über die sozial-integrativen Unterrichtsformen, die ebenso nützliche wie notwendige Einblicke in die verschiedenen Arten der Gruppenarbeit und der Gesprächsführung bieten.

LEITNER RUPERT / WUCHSE LUDWIG, *Neue Wege des Religionsunterrichts 1./2. Schuljahr.* Elternhilfen. (66.) Herder, Wien 1973. Kart. lam. S 45.—, DM 7.20.

Schon die Ankündigung einer Reihe, die handliche und leicht faßliche Behelfe für die Eltern herausbringen will, erfüllt den Reli-

gionslehrer mit froher Erwartung. Wird doch durch die Erfahrung laufend bestätigt, daß ohne qualifizierte Mitarbeit des Elternhauses der RU in vielen Belangen seine erstrebte Wirkung nicht entfalten kann. Bisher fehlten aber jene Handreichungen, die in einfacher und anschaulicher Weise den Eltern sagen, worauf es in der religiösen Erziehung in den einzelnen Schuljahren ankommt, worin die elterliche Mitarbeit liegt. Gestaltung und Sprache dieses 1. Bändchens lassen die Zuversicht aufkommen, daß eine Form gefunden wurde, die bei den Eltern ankommt und ihnen in ihrer schwierig gewordenen religiösen Erziehungsaufgabe wirksam zu helfen vermag. Es ist nur zu hoffen, daß die Religionslehrer diesen Behelf gezielt unter die Eltern bringen und so auch ihre eigene Arbeit auf eine breitere und wirksamere Basis stellen können.

Linz

Franz Huemer

KIRCHHOFER KARL, *Kirchliche Jugendarbeit zwischen Management und Kreativität.* Ein Erfahrungsbericht. (modelle, Bd. 4) (128.) Walter, Olten 1973. Kart. lam. sfr 17.50.

An theoretisierenden Publikationen zum Thema Jugendarbeit besteht kein Mangel, aber selten ist ein Behelf, der positiv und konkret zeigt, wie unter bestimmten Voraussetzungen der kirchliche Dienst am jungen Menschen geschehen kann. Und dies sogar mit beachtlichem Erfolg — allerdings auch auf Grund eines ebenso beachtlichen gedanklichen und materiellen Aufwandes. K. gibt einen sehr interessanten Einblick in das sogenannte Unternehmen 71, und will damit zeigen, wie im Raum der offenen Jugendarbeit Verkündigung gemeint sein kann, wie sie zu planen und durchzuführen ist.

In der Luzerner Pfarre St. Paul wurde 1965 ein Jugendforum gegründet, das sich durch verschiedene Entwicklungsphasen hindurch zu einem überaus vielseitigen Angebot auf dem Bildungs- und Unterhaltungssektor entfaltet hat. Da gibt es das „Jugendforum“ als Kernzelle, zuständig für die Bereiche Freizeitgestaltung, Sport, allgemeine und religiöse Weiterbildung. Die Abteilung „Dialog“ sorgt für die Basisarbeit, in der das jährliche Jugendprogramm überlegt und erstellt wird. Die Gruppe „Liturgie“ zeichnet für die jugendgemäße Gottesdienstgestaltung verantwortlich. Die 4. Gruppierung „Treffpunkt“ ist in einer Diskothek lokalisiert und will den Jugendlichen Gelegenheiten bieten, ihre Freizeit mit Musik zu verbringen. Außerdem ist für „Beratungsstellen“ gesorgt, die den jungen Menschen in ihren individuellen, gesellschaftlichen und beruflichen Problemen zur Verfügung stehen. Wie nun das Ganze funktioniert, welche Arbeitsweisen das Führungsteam und die verschiedenen Gruppenleiter haben, welche Aufnahme die Angebote finden, welche Faktoren für die Erfolge maß-